

# Bündner Kunsthhaus, Chur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zürcher Kunstchronik

Die Graphische Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule zeigt bis zum 23. April *«Moderne Grafik aus der Sammlung K. S. Zürich»*. Bei der Eröffnung wies der Konservator, Prof. Dr. R. Bernoulli, auf die Notwendigkeit hin, neben der Darbietung der eigenen Sammlungsbestände gelegentlich auch das private Grafiksammeln zur Darstellung zu bringen. Dieses geht von anderen Gesichtspunkten aus als die staatliche Sammlungstätigkeit, die auf einen umfassenden historischen Ueberblick abzielen muss. Private Grafiksammlungen sollen eine individuelle künstlerische Haltung erkennen lassen und in Gesamtaufbau und Auslese persönlich wirken. — Als Besitzer der Sammlung, von der etwa der dritte Teil zur Ausstellung gelangt, sprach *Kurt Sponagel* mit einer schönen Begeisterung von der Wertschätzung der Gegenwartskunst und vom Sammeln moderner Grafik. Wer sich auf historische Kunst beschränkt, der findet das Kunstgut gesiebt und gesichtet vor; bei der heutigen Kunst dagegen muss man auf unsichtbaren Fundamenten aufbauen und aus der uferlosen Produktion das Gültige, Bleibende herausheben. — Die Ausstellung erhält ihren Hauptreiz durch die freie Anordnung von Beispielen internationaler und schweizerischer Grafik nach inneren Zusammenhängen. Während die Künstler des XIX. Jahrhunderts und des späten Impressionismus meist nur durch Einzelblätter gewissermassen offiziell vertreten sind, spürt man bei der Grafik des Expressionismus und der jüngsten Zeit eine lebendige Anteilnahme des Sammlers, besonders im betonten Herausstellen von Fritz Pauli, Schürch, Epper neben Munch und Kirchner. Die letzte Ausstellungsgruppe umfasst Beispiele des mehrfarbigen Druckes, der in Frankreich mit technischer Virtuosität gepflegt wird.

In der Galerie M. O. Schmidlin stellten drei Künstlerinnen aus, deren umfangreiche Werkgruppen in der unproblematischen, rhythmisch dekorativen Haltung viel

Verwandtes zeigten, im übrigen aber durch die Spezialisierung auf Malerei, Plastik und Zeichnung nicht zu Vergleichlichen herausforderten. *Margherita Osswald-Toppi*, die als Bauernkind in den Abruzzen aufgewachsen ist, spricht sich am anmutigsten in den Mädchenbildern aus, die eine sanfte Bestimmtheit der Zeichnung und eine flächige, sehr geschmackvoll auf komplementäre Grundakkorde gestimmte Farbigkeit zeigen. Die mildfarbigen Strüsschen und Blumenkränzlein, die auf den Bildern selten fehlen, verstärken noch den etwas kunstgewerblichen, schmuckfreudigen Charakter dieser Malerei, die sich ebenso gewandt an Albert Kohler wie an Odilon Redon anlehnt und im Gegensatz zu der früheren Ursprünglichkeit und Frische mehr einen delikaten Kunstverstand walten lässt. — Die Bildhauerin *Hedwig Braus* gibt in ihrer künstlerischen Arbeit durchwegs die lebendige Anregung, Förderung und Kontrolle Hermann Hallers zu erkennen. Sie pflegt einen impulsiven Realismus, der sich an stark bewegten, oft auch etwas forcierten Motiven aus Sport und Bühnentanz übt und gern exotische Kindergesichter studiert. Eine etwas gewollte Lebendigkeit erfüllt die gespannten Bewegungsthemen; das gelockerte Verweilen bei der in sich selbst ruhenden Form wird nur selten angestrebt, während das Skizzenhafte stark hervortritt. — *Elsa Moeschlin* hat sich für ihre Zeichnungen, die Illustratives und Dekorativ-Ornamentales geschmeidig verbinden, eine leichtschwingende, rhythmisierte Art der Kohletechnik geschaffen, die bei den Waldmotiven freier wirkt als bei den Felsenszenarien und den Aktfiguren.

Das Kolleratelier brachte Abwechslung in seine Ausstellungsreihe durch eine Veranstaltung mit dem Titel *«Religiöse Themen»*, die als Ganzes etwas zufällig wirkte. Neben illustrativen Bildern und Blättern bot sie auch Hinweise auf meist dekorativ betonte Kirchenkunst (Wandbild, Mosaik, Glasmalerei und Plastik). *E. Br.*

## Bündner Kunsthaus, Chur

Ausstellung Arnold Brügger, Meiringen, Reinhold Kündig, Horgen, 12. März bis 2. April 1939

Als Bildgegenstand ist das Hochgebirge bei weitem nicht so beliebt wie z. B. die Landschaft der Provence mit der sonnenglühenden Luft und den weichen Farben. Man hat oft den Eindruck, als ob die Maler sich nicht genügend lösen könnten von der erdrückenden Schwere der Berge. Brügger löst das Problem auf eine eigenwillige Art, seine etwas schwere Malerei scheint geradezu dafür geschaffen, unsere Felsgipfel und Schluchten wiederzugeben. Brügger ist aber nicht nur als Landschaftler ver-

treten, auch figürliche Kompositionen legen Zeugnis ab von seinem Können.

Wenn Brügger als Spezialist des Gebirges bezeichnet werden kann, so ist *Kündig* der Maler des Voralpengeländes; die Landschaften um seinen Wohnsitz am Hirzel bieten ihm immer wieder Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen. Kündig bringt es fertig, bei Vermeidung von grellen Farben eine unglaubliche Lichtstärke zu erzeugen. Ein schmaler Horizontstreifen ist aus grosser Entfernung noch wie

ein helles Leuchten anzusehen und giesst sein Licht über die ganze Landschaft. Für gewisse figürliche Arbeiten kann ich weniger Sympathie empfinden, ebensowenig für ein etwas schokoladiges Ackerbild. Dafür gibt es wieder Stilleben, die durch feine Farbenabstimmung erfreuen.

## Buchbesprechungen

### «Vo chlyne Lüte»

Zwergensagen, Feen- und Fängengeschichten aus der Schweiz. Neu mitgeteilt von *C. Englert-Faye*, mit Bildern von *Berta Tappolet*. Format 17/24 cm. Verlag Schweizer Bücherfreunde 1937.

Dieses Buch ist sowohl nach Inhalt, wie Ausstattung erfreulich. Der Verfasser erzählt einige der Geschichten auf Hochdeutsch, andere im Dialekt, stets aber in einer sehr gepflegten, sauberen Sprache. Er weiss sich von jeder Dramatisierung und Sentimentalisierung und Psychologisierung der sagenhaften Stoffe fernzuhalten, und damit trifft er ausgezeichnet den echten volkstümlichen Ton, ohne ihn besonders zu suchen. Die vignettenartigen Illustrationen von *Berta Tappolet* SWB legen den Ton auf die liebenswürdig-märchenmässige Seite der Geschichten; ihre lockere Schwarz-weiss-Zeichnung steht ausgezeichnet zum Schriftspiegel. *p. m.*

### Künstler über Kunst

herausgegeben von *Hans Eckstein*. 261 Seiten Text, 20 Bilder, Format 14/19,5 cm, Preis Ln. Fr. 6.75. Verlag Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen b. München 1938.

Diese «Briefe, Berichte, Aufzeichnungen deutscher Maler, Bildhauer und Architekten», wie der Untertitel heisst, sind mit einem erstaunlichen Blick für das Wesentliche aus einem grossen Material von schriftlichen Aeusserungen ausgezogen, so dass ein sehr konzentriertes, wirklich gehaltvolles Buch daraus entstanden ist. Ausgezeichnet sind auch die kurzen, immerhin bis drei Seiten umfassenden Charakterisierungen der einzelnen Künstler durch den Herausgeber: sie enthalten nicht nur alle wünschenswerten biografischen Angaben, sondern auch wohlabgewogene kritische Urteile über ihre Kunst und weitere charakteristische Zitate aus ihren und anderen Schriften.

Von Schweizer Künstlern finden wir in diesem Buch vertreten Salomon Gessner, mit dem der Band beginnt, und Karl Stauffer-Bern. Von den andern nennen wir J. A. Koch, Peter Cornelius, Rethel, Schwind, Feuerbach, Runge, C. D. Friedrich, Carus, Schadow, Menzel, Leibl, Schuch, Thoma, Marées, Hildebrand, Corinth. — Das ergibt also eine ganze Kunstgeschichte der letzten 150 Jahre, gesehen von den Künstlern her. Eindrucksvoll ist — besonders gegenüber dem heute bei Künstlern beliebten Antiintellektualismus — das ernste Bemühen gerade der besten unter den Malern ihrer Zeit, sich auch begrifflich über ihre

Der Reiz der Kündigschen Bilder liegt in ihren abgewogenen Farben, die immer eine wohltuende Gesamtwirkung ergeben, ob es sich um einen düsteren Wintertag oder um strahlenden Sommer handelt.

*m. s.*

Kunst und die Rolle der Kunst klar zu werden, und die gediegene Bildung, die dabei zutage tritt. — Es ist nicht unerlässlich, Naturbursche oder Bohémien zu sein, um Genie zu haben.

Die Architekten Gutz, Catel, Hübsch, Semper, Wagner und Loos sind mehr anhangsweise vertreten, aber mit so wesentlichen, so erstaunlich zeitgemässen Aeusserungen, dass man hoffen möchte, der Herausgeber möchte einen ganzen Band dieser Art «Architekten über Architektur» zusammenstellen. (Ein kleiner Irrtum ist zu berichtigen: der Bahnhof Zürich ist nicht, wie meistens und auch hier zu lesen ist, von G. Semper, sondern von J. F. Wanner erbaut.) *p. m.*

### Spanische Meisterzeichnungen

Als erste zusammenhängende Veröffentlichung über die Kunst der Handzeichnung in Spanien ist in der Reihe der Prestel-Bücher (Prestel-Verlag, Frankfurt) das Bändchen «Spanische Meisterzeichnungen» erschienen. Man darf sich darüber freuen, dass die nicht leichte Aufgabe, die Auslese der Abbildungen zu besorgen und den Textteil auszuarbeiten, dem jungen Schweizer Kunsthistoriker Dr. Erwin Gradmann übertragen wurde, der seine Schulung bei Julius v. Schlosser in Wien erhalten hat und als Bibliothekar am Kunstgewerbemuseum Zürich tätig ist. In vorsichtig angewendetem Kupfertiefdruck, der die saten Töne mehr in Dunkelgrau als in lastendem Schwarz wiedergibt, werden etwa vierzig Blätter von der italienisch beeinflussten Renaissance bis zur «spanischen Romantik der Biedermeierzeit», die sich in weit zerstreutem Besitz befinden, wiedergegeben; sie sind von knappen Bildbeschreibungen und biographischen Notizen begleitet. Die beiden einzigen völlig gesicherten Greco-Zeichnungen, Blätter von Ribera, Velasquez, Zurbaran, Murillo und zahlreichen anderen Künstlern bilden eine kunstgeschichtlich zusammenhängende Reihe, die mit vierzehn prachtvollen Goya-Blättern ihren letzten Höhepunkt erreicht. Die sehr konzentriert gehaltene Einführung Gradmanns gelangt von der Handzeichnung aus zu lebendigen Formulierungen über die Stilentwicklung in Spanien. *ebr.*

### Briefe an Künstler

von *Alfred Bader*. 214 Seiten mit 64 Abbildungen und einem farbigen Titelblatt, Format 16/24 cm, Preis brosch. Fr. 9.50, geb. Fr. 12.—. Verlag Emil Birkhäuser & Co., Basel 1938.